



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

N. 84.

Freitag den 9. April.

1886.

Steterteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Es liegt Veranlassung vor die Führer und Besitzer von Fuhrwerken auf die nachstehenden Bestimmungen des Gesetzes über das Postwesen des Deutschen Reiches vom 28. October 1871, Abschnitt III § 19. (Reichsgebl. Nr. 42, Jahrgang 1871, Seite 347-358) zur Nachachtung aufmerksam zu machen. Dieselben lauten: „Jedes Fuhrwerk muß den ordentlichen Posten, sowie den Extraposten, Kurieren und Stafetten auf das übliche Signal ausweichen. Bei Zuwiderhandlungen ist eine Geldstrafe von 10 Silbergrößen (1 Mark) bis zu 10 Thaler (30 Mark) verwirkt.“
Merseburg, den 7. April 1886.

Kaiserliches Postamt.
Loth.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 21. Januar d. J. (Stück 8 Nr. 203) bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Herr Minister für Handel und Gewerbe unterm 5. d. Mts. (2847) bestimmt hat, daß künftig auch das Aichungsamt zu Halle a. S. zur Aichung von Waagen jeder Größe befugt sein soll.
Merseburg, den 17. März 1886.
Der königliche Regierungspräsident.
v. Dieft.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 8. April.

Wer arbeitet den Socialdemokraten in die Hände?

Die Freisinnigen und Ultramontanen haben bei Verathung des Branntweinmonopols wiederholt ausgesprochen, daß dasselbe socialistisch gefährlich sei, weil es uns den socialistischen Plänen näher führe und die Staatsomnipotenz fördere. Mit anderen Worten, diejenigen, welche das Monopol vorschlagen oder dafür eintreten, würden den Socialdemokraten in die Hände arbeiten.

Daß letztere sich gegen das Monopol erklärt haben, sollte die Freisinnigen und Ultramontanen über das Unzutreffende ihres Vorwurfs aufklären. Im Uebrigen sollten sie wissen, daß es Monopole schon lange gab, als an socialdemokratische Ideen noch nicht zu denken war, daß die Monopole nie und nirgends den Socialismus gefördert haben und daß in demjenigen Lande, welches sowohl das Tabakmonopol wie eine starke socialistische Bewegung hat, die letztere nicht eine Wirkung des ersteren ist, sondern eine Folge der Industrieverhältnisse und des manchesterlichen Prinzips der freien Concurrenz, welches auf der einen Seite Capital anhäuft, auf der anderen Armut und Noth schafft und zur Unterdrückung führt. Wenn aber das alles noch nicht genügt, um zu der Erkenntniß zu gelangen, daß die Gegner der Freisinnigen und Ultramontanen

keine Förderer der socialdemokratischen Bestrebungen sind, so sollte es ihnen doch jetzt klar sein, wo die Nationalliberalen und Conservativen in so entschiedener Weise den socialdemokratischen Bestrebungen entgegengetreten sind und das Niederreißen der hiergegen errichteten Schranken allerdings mit einem Theile des Centrum's zu verhindern gemüht haben.

Aber es verlohnt sich nicht, mehr auf jenen unsinnigen Vorwurf zu erwidern, zumal Be- weise genug vorhanden sind, daß das Geschäft der Socialdemokratie von ganz anderen Leuten bejagt wird. Das sind die, welche factu- währ- behaupten, die gesammte herrschende Wirtschafts- politik gehe darauf aus, die „Armen ärmer“ und die „Reichen reicher“ zu machen. Das haben die Freisinnigen bei den früheren Zoll- verhandlungen und bei den vorjährigen Korn- zolldebatten in Parlament und Presse breitge- treten und Herr Richter hat dies wieder bei der Monopoldebatte gethan; überhaupt wird diese Wirkung allen indirecten Steuern ange- dichtet, und somit werden diejenigen, welche für die Erweiterung des indirecten Steuersystems eintreten, als solche verdächtigt, welche die minder Be- sitzenden zu Gunsten der Wohlhabenden belasten wollen. Mit solchen Ansichten reißt man das Volk zum Klassenhaß, die Armen gegen die Reichen auf. Die ganze Steuer- und Social- gesetzgebung verfolgt gerade das entgegengesetzte Ziel, nämlich die minder Besitzenden zu entlasten und in ihrer Existenz zu schützen. Dazu bieten nur die indirecten Steuern das Mittel. Wenn auch die Wohlhabenden davon Nutzen haben, so kommt das wieder den Arbeitern und minder Besitzenden zu Gute: denn wenn jene nichts zu essen haben, können auch diese nichts verdienen. Kein Staat der Welt kann auf indirekte Steuern verzichten: das wissen die Freisinnigen sehr gut, und wenn sie dennoch diese Steuern als dem armen Manne schädlich hinstellen, so regen sie dadurch die Menge gegen die Grundlagen des modernen Staatswesens überhaupt auf. Wohin solche Aufregungen führen, das sehen wir jetzt in Belgien, wo man Schläffer, Landhauer, Fab- riken und Köster verbrennt und zerstört, nur weil die Besitzer mehr Geld haben als die Arbeiter.

Daß dies eine rein socialdemokratische Politik ist, dafür hat — wenn dies auch keines besonderen Beleges bedarf — Herr Bebel am Dienstag Zeugniß abgelegt. Ganz so, als ob er es von Herrn Richter gelernt hat, verurtheilt er „die conservativen Bestrebungen mit ihrer Brannt- wein-, Zucker-, Zoll- und Steuerpolitik“, die lediglich darauf hinausgehen, „die Armen noch ärmer, die Reichen noch reicher zu machen.“

Aber nun erinnere man sich noch an die Art und Weise, wie die Freisinnigen die Wirtschaftspolitik und das ganze „gegenwärtige System“ bekämpfen. Da wird in einem fort von dem „Bankrott“ und dem „Fiasco“ der Politik, von dem unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch

des ganzen Regierungssystems gesprochen und so systematisch das Vertrauen des Volkes in die leitenden Kreise untergraben und das Volk an die Anschauung gewöhnt, daß bald alles drunter und drüber gehen werde. Das ist auch echt socialdemokratische Manier. Als ob man Herrn Richter sprechen hört, sagte am Dienstag in der Socialistendebatte Herr Bebel: „die Verhältnisse liegen jetzt derart, daß es auf dem ökonomischen Gebiet nicht mehr so weiter gehen kann“, — „hald wird sich der Zerlegungsproceß vollziehen“, — „das Socialistengesetz wird bestehen, so lange wie das gegenwärtige System im Deutschen Reich existirt, und wenn das System unfähig geworden ist, dann wird es mit diesem zugleich zusammenbrechen.“

Gleiche Brüder, gleiche Kappen! Die An- schauungen beider decken sich, auch wenn zwischen den Socialdemokraten und Freisinnigen in Be- zug auf die Entwicklung des Eigenthumsbegriffs und des Individuums — wie Herr von Hell- dorf neulich ausführte — die größten Gegen- sätze bestehen. Arbeitet nun etwa Herr Bebel und die Socialdemokratie den Freisinnigen in die Hände? Das hat wohl noch nicht einmal ein Freisinniger behauptet. Wohl aber arbeiten die Freisinnigen den Socialdemokraten in die Hände, — das haben sie soeben auch durch ihre Stellungnahme zu dem Socialistengesetz bewiesen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Sitzung des Herrenhauses zur Verathung der Kirchenvorlage ist auf Montag 12 Uhr offiziell anberaumt.

Die Polen-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat die §§ 1 3, die Hauptbestimmungen, des Gesetzes über die staatliche An- stellung der Volksschullehrer in den polnischen Bezirken in erster Lesung abgelehnt.

Die im preussischen Abgeordnetenhaus einge- brachte Interpellation des Abg. Wehr fragt, welche Resultate die amtlichen Ermittlungen über die Weichselüberschwemmungen ergeben, welche Maßregeln die Regierung zur Vinderung der Noth und zur Wiederherstellung der zer- störten Schleusen und Dämme zu ergreifen ge- denke, und ob sie sich veranlaßt sehe, nunnmehr mit der Regulierung der Weichselmündungen vor- zugehen.

Fürst Bismarck wohnte am Dienstag der Staatsrathssitzung bei. Es handelte sich um die Vorlage betr. Feststellung und Aufbringung der Leistungen für die Volksschulen.

Das preussische Staatsschulbuch ist in dem mit dem ersten April abgelaufenen Geschäftsjahr weit zahlreicher als früher benutzt worden. In dem letzten Jahre haben 3819 Eintragungen statt- gefunden; neu angelegt sind 2302 Konten, ge- löscht nur 25. Die Zahl der Konten belief sich

am 31 März d. J. auf 2918 mit einem Kapitalbetrage von 155533900 M. gegenüber dem an dem gleichen Tage des vorigen Jahres vorhanden gewesenen Bestande von 641 Konten mit 52192700 Mark. Erheblich zugenommen hat besonders die Zahl der kleineren Kapitalisten. Von den Konteninhabern sind 2636 in Preußen anlässlich, 255 in anderen deutschen Staaten und 27 außerhalb Deutschlands.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der Gesetzentwurf betr. die Kommunalbesteuerung der Offiziere zugegangen.

Die Sozialkommission des Reichstages hat die erste Beratung der Anträge über den Schutz der Frauenarbeit beendet. Die zweite, definitive Beschlussfassung wird erst nach dem Feste stattfinden.

In der bayerischen Kammer sprach der Minister des Innern sich gegen den Antrag auf Einführung einer staatlichen Mobiliarversicherung aus. Ein Beschluss ist noch nicht gefasst.

Einige Bundesregierungen haben dem Kolonial-Juristengesetz, welches den Erlaß von gesetzgeberischen Ordres dem Kaiser überträgt nicht zugestimmt und werden ihren ablehnenden Standpunkt vor dem Reichstage noch besonders darlegen bei der 3. Lesung.

Wie aus Belpin mitgeteilt wird, wünscht die preussische Regierung bringend die baldige Wiederbeziehung des Kulmer Bischofsstuhles.

Schweden-Norwegen. Der Ausschuss des Reichstages hat seinen Bericht über die Regierungsvorlage betr. die Bewilligung einer Anpanage für Prinz Oskar, dem zweiten Sohn des Königs, um welche letzterer persönlich gebeten, erstattet. Der Ausschuss empfiehlt einstimmig die Ablehnung der Forderung. In der Begründung sagt der Ausschuss, daß er im Hinblick auf die tiefe Ehrfurcht und die Ergebenheit des schwedischen Volkes für das Königshaus kein Bedenken getragen haben würde, die Annahme der Vorlage zu empfehlen; „da aber unsere Erwerbszweige und ein großer Theil der Bevölkerung des Landes unter dem Druck einer ungemein schweren ökonomischen Krise, deren Dauer kaum abzusehen ist zu leiden hat, so erachtet der Ausschuss, der eine Aenderung des ersten Haupttitels des Budgets (Königliches Haus) immer für bedenklich hält und auch Rücksicht auf die öffentliche Meinung im Lande nehmen muß, beantragen zu müssen, daß die Forderung des Königs die Zustimmung des Reichstages nicht erhalte.“ Damit ist die Ablehnung der Forderung besiegelt. Dies Resultat wird allerdings dem König Oskar gerade nicht angenehm sein, eben weil er sich persönlich für die Forderung im Staatsrathe verwendet und sie mit einer langen Zuschrift begleitet hatte, aber ändern wird das nichts. Die Söhne des Königs haben übrigens von ihrer Großmutter ein nicht unbedeutliches Privatvermögen geerbt, und ziehen daraus hübsche Zinsen.

Großbritannien. Die „Times“ erfahren, in dem am Dienstag stattgehabten englischen Ministerrathe sei der Rücktritt noch mehrerer anderer Mitglieder der Regierung nur dadurch abgewendet worden, daß Gladstone darein gewilligt habe, seine irischen Reformpläne wesentlich abzuändern. Wenn er das gethan, so hält er wohl seine Kollegen am Platze; wer aber nicht damit zufrieden sein wird, das werden die Irländer sein. Italien ist der englisch-ägyptischen Konvention betr. die Unterdrückung des Sklavenhandels im Rothem Meere beigetreten.

Italien. Das Ministerium Depretis will sich eine größere und festere Kammermehrheit verschaffen. Es wird behauptet, die Deputirtenkammer solle zunächst verlagert und dann aufgelöst werden, worauf Neuwahlen stattzufinden haben.

Orient. Die Türkei hat dem Fürsten Alexander von Bulgarien am Dienstag von dem Tage zuvor von der Botschafterkonferenz in Konstantinopel gefassten Beschlusse, den Fürsten auf 5 Jahre nur zum Generalgouverneur von Rumelien zu ernennen, Mittheilung gemacht und auch der griechischen Regierung in Athen eine gleiche Mit-

theilung zugehen lassen. Eine Antwort des Fürsten Alexander ist noch nicht eingegangen, sie wird auch kaum zukünftig lauten. Die Großmächte haben die Schritte der Türkei unterstützt und besonders Griechenland aufgefordert, abzurufen.

In Athen kam es am Dienstag Nachmittag gelegentlich der Feier des Tages der Unabhängigkeitserklärung zu einer kriegerischen Demonstration. Ein Telegramm aus der griechischen Hauptstadt meldet: Auf dem Platze des olympischen Zeus fand eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt, welche alsdann die Strafen der Stadt durchzog. An verschiedenen Plätzen wurden kriegerische Reden gehalten, in denen die Wiederherstellung der alten ruhmwürdigen Stellung Griechenlands als nothwendig bezeichnet wurde.

Es kann kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß der Beschluss der Großmächte in der rumelischen Frage unter einem Druck Russlands erfolgt ist. Die Großmächte konnten keinen Zweifel darüber hegen, daß die Ernennung des Fürsten Alexander zum rumelischen Generalgouverneur auf nur 5 Jahre diesen in eine Zwangslage bringen, ja der Bergemaltigung durch Russland aussetzen würde. Man hat schwer daran gewollt, aber Russland hat halb und halb gedroht, sich vom europäischen Konzert loszulösen, und dann wäre die Uneinigkeit der Mächte aller Welt klar gewesen. Darum bissen die Großmächte in den sauren Apfel!

Die serbische Regierung hat die Volksvertretung aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben.

Die englische Flotte bei Kreta wird durch weitere schwere Kriegsschiffe verstärkt werden.

Deutscher Reichstag.

87. Plenarsitzung vom 7. April 1886

Der Reichstag beendete in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung des Gesetzentwurfes betr. die Unfall- und Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und nahm die noch ausstehenden Theile der Vorlage fast durchweg nach den Beschlüssen seiner Kommission an, nachdem Abg. v. Sellborn-Debra (deutschl.) in völliger Uebereinstimmung mit den beglücklichen Ausführungen des Staatssekretärs v. Bötticher und unter lebhaftem Beifall der rechten Seite des Hauses die völlig negative Haltung der deutschfreisinnigen Partei auf dem sozialreformatorischen Gebiete in der beglückten Weise geteilt, den Arbeitern statt theoretischer Phrasen etwas Praktisches zu bieten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

58. Plenarsitzung vom 7. April 1886.

Das Abgeordnetenhaus beendete in seiner heutigen Sitzung die dritte Lesung des Anstaltengesetzes, nachdem die Polen die Erklärung abgegeben, daß sie sich an der weiteren Debatte, sowie an der Abstimmung nicht betheiligen würden, und nachdem verschiedene Redner der Majorität gegenüber den Ausführungen der Oppositionsmitglieder von neuem in durchschlagender Weise die Nothwendigkeit und die Durchführbarkeit des Gesetzes dargelegt. Das Resultat der namentlichen Abstimmung war dann auch die Annahme der Vorlage mit 214 gegen 120 Stimmen. Die nächste Sitzung befaßt dritter Beratung der polnischen Schulgesetze findet morgen (Donnerstag) 11 Uhr statt.

Aus der Stadt und Umgebung.

SS Am Dienstag Abend gab das Trompeter-Corps des 12. Husaren-Regiments im „Tivoli“ das letzte Winterabonnementskonzert. Wohl keines der vorausgegangenen 5 Konzerte hatte sich eines so überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen gehabt, wie gerade dieses: in den Vorzimmern sogar hatte man sich plaziert, da im Saale der bekannte Apfel wohl kaum zur Erde kommen konnte. — Herrn Stabstrompeter Stuger ist es in der kurzen Zeit seines Hierseins gelungen, sich die Sympathien unseres Publikums in vollem Maße zu erwerben und das Trompetercorps, namentlich was die Streichmusik anbelangt, auf eine höhere Stufe, als die unter der Direction Schütz eingenommene, zu bringen. Es ist keine leichte Aufgabe, welche sich Herr Stuger gestellt, sie erfordert eine gemaltige Arbeit und zu seinen bisherigen Erfolgen kann ihm nur herzlichst gratuliert werden. — Der Dienstag Abend brachte ein sehr interessantes Programm: Den recht ansprechenden und schneidigvortragenden Marsch aus Willibrod's „Gasparone“, die herrliche Ouvertüre „Dichter und Bauer“ und, nach einem melodiosen Walzer von Faust, die beliebteste „Türkische Scharwache“, die stürmischen Beifall erntete und Dacapo verlangt wurde. Im folgen-

den Theile waren es namentlich zwei Nr., deren exakte Ausführung zu rühmen und die vom Publikum mit lauten Beifall ausgezeichnet wurden: „Lied für Trompete und Solovox“ und „die beiden kleinen Finken.“ Eine höchst saubere Ausführung wurde aber auch der „Luftspiel-Ouvertüre“ und der „Introduction und Chor“ aus Lohengrin zu Theil. Der letzte Theil begann mit einer Quadrille, der eine Konzert-Polka für 2 Trompeten (vorgef. von Herrn Wittschel und Schöne) folgte. Hieran schloß sich ein recht launiges Potpourri und ein Galopp. — Ein reichhaltiges, abwechselndes und glücklich gewähltes Programm in der That. Das Publikum fargte am Schluß mit seinen Beifallspenden keineswegs und war Herr Stuger so liebenswürdig den Wünschen nach einer „Zugabe“ durch Executierung des „Kupferhmeds“, einer höchst launigen Picee nachzukommen. — Für die Sommerkonzerte, die abwechselnd in der „Finkenburg“, im „Casino“ und im „Rijchgarten“ stattfinden, wird eine sehr rege Betheiligung unseres Publikums gewiß nicht ausbleiben.

Wie man bei jetziger Frühjahrszeit oft die Beobachtung machen kann, sind Kinder, welche im Freien sich befinden, die schonungslosesten Zerstörer alles Dessen, was das Auge Erwachsener erfreut. Sobald sich nur einige Triebe an Sträuchern oder Gehölzen zeigen, wird rücksichtslos Alles abgerissen. Nicht allein ist dies Gebahren verwerflich, sondern auch nach den bestehenden Gesetzen strafbar und als Baumfrevler zu betrachten. Möchten doch ja die Eltern oder Erzieher die Kinder ernstlich ermahnen, dergleichen zu unterlassen und so das Edle in die jungen Herzen einpflanzen zu helfen.

** Wie in unserm Blatte bereits im Laufe der Woche angezeigt, findet morgen Freitag Abends 7 Uhr im Saale des „Tivoli“ ein Konzert des Violinvirtuosen Maurice D'engremont und der Pianistin Fräulein Martha Seelmann statt, zu welchem Billette in der Stollberg'schen Buchhandlung zu haben sind. — Wir lassen nachstehend einige Kritiken über diese Künstler folgen:

Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt über ein Concert in Gera:

Daß der jugendliche Virtuose, Herr Maurice D'engremont, von seinem früheren Auftreten bei uns in gutem Andenken geblieben ist, bewies der recht starke Beifall seines Concerts. Er weiß einen einschmeichelnden, garten, schön klingenden Ton aus seiner Geige zu ziehen. Die einfache Melodie, mit welcher die Legende von Biensiamski beginnt, machte einen tiefen Eindruck. Aber es wurden viel mächtigere Klänge aus dem kleinen Instrument hervorgezaubert, das ganz gewaltig klingt, wenn getragene Melodien mit Begleitung der Octave gespielt werden. Durch diese vollen Töne führt dann, wie aus einem ganz anderen Instrument und von einem anderen Spieler kommend, ein chromatischer Lauf in einer vollendeten Leichtigkeit und Geschwindigkeit herab. Man hört kaum den Lauf beginnen, so ist er schon wieder, wie es dem Auge ergeht, das den schimmernden Lauf einer Sternschnuppe kaum gesehen hat und schon ist sie vergangen. Diefelbe Klarheit jedes einzelnen Tones ist auch bei den Terzen und Sexten; der Spieler wußte bei dem mehrstimmigen Spiel eine langsame Melodie von der Begleitungsfigur in Schärfe so deutlich zu unterscheiden, daß man nicht geglaubt hätte, ein Bogen könne das ausführen, wenn man's nicht gesehen hätte.

Halle. pp. pp. Fräulein Martha Seelmann, eine junge Pianistin, welche durch ihr gewinnendes Aeußere und ihre anspruchsvolle Auftreten sofort allgemeine Sympathie erweckte, zeigte bereits im ersten Sage des Schumann'schen A-moll-Concerts, daß sie eine wirkliche Künstlerin sei. — Der Entzückung des Auditoriums steigerte sich nach jedem Satz und ging zum Schluß in einen wahren Sturm des Beifalls über; daß derselbe ein wohlverdienter war, bewies uns auch die Aeußerung eines unserer ersten musikalischen Autoritäten, daß er dieses Concert außer von Fräulein Clara Schumann selbst nie wieder so vollendet habe spielen hören. Es wurde dem Fräulein Seelmann von dem Verein als ehrende Erinnerung ein Lorbeerzweig mit einer auf Musikschleife enthaltenen Widmung bei lautem Orchesterbeifall überreicht.

— Im Laufe des Monats April dürfen nur Luer-, Vitz- und Fasanenhähne, sowie Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne geschossen werden.

** „Meister Krumbholz“ giebt sein nächstes, 7. Abonnementskonzert morgen Freitag Abends 8 Uhr im Saale der „Kaiser-Halle“.

Biken. Herr Pastor Dr. Schärer, welcher seit dem 1. October 1883 pensionirt worden, ist vor wenigen Tagen, wie uns die Kunde zugeht, verstorben. Derselbe war am 18. Januar 1807 zu Blauen im Voigtlande geboren. Nachdem er 11 Jahre lang das Pfarramt in Hohenlohe verwaltet hatte, trat er 1844 in das Pastorat

zu Bißen und Thalhähz ein. Er hat somit ein Alter von 50 Amtsjahren und 79 Lebensjahren erreicht.

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser nahm am Mittwoch die laufenden Vorträge entgegen und unternahm Nachmittags eine Spazierfahrt. — Der Kronprinz wohnte einer Staatsratsitzung bei und empfing den Oberreichsanwalt Lessendorf. — Die Kronprinzessin ist soweit genesen, daß sie täglich im geschlossenen Wagen ausfahren kann. Die Prinzessin Victoria muß noch das Zimmer hüten, bei der Prinzessin Sophie sind die Majern noch im Steigen, auch die Prinzessin Margarethe ist von dieser Krankheit befallen, sowie der noch im Harz weilende Prinz Heinrich. Die ganze Familie des Kronprinzen ist also krank. Prinz und Prinzessin Wilhelm waren um Neujahr an den Majern erkrankt.

Der Kaiser von Oesterreich wurde Donnerstags in München erwartet. Gleichzeitig heißt es, daß aus den Verlegenheiten der königlichen Kabinettskaffe kein Ausweg zu finden sei, und wichtige Schritte für die allernächste Zeit bevorstehen. Vielleicht hängt die Reise des Kaisers damit zusammen.

Ueber die Ruhestörungen in Bimbia (Kamerun) liegt noch keine genauere Meldung vor. Das Gebiet von Bimbia ist den Hamburger Firmen Wörmann, Janßen und Thormählen von den Eingeborenen abgetreten, die ihrerseits unter kleinen Vorhäuptern stehen; doch beanpruchte König Bell die Oberhoheit über sie.

Die Diäten, welche ein preussischer Landtagsabgeordneter erhält, sind als Theil der Einnahmen in diesem Jahre zum ersten Mal von den Steuereinkünftekommissionen in Berlin zur Einkommensteuer herangezogen worden und in Folge dessen sind jetzt alle in Berlin wohnenden Landtagsabgeordneten in der Einkommensteuer erhöht worden.

Die „Gertrude in Feyer“ haben unterm 4. April richtig die 101 Kibizeer an Fürst Bismarck abgehandelt. Der Vers lautet: Lo dat Schönste von Allen, wat wie an Di ehrt, Telkt de Tru, mit de Du unser Kaiser verehrt. Mag Gott Dine kostbaren Dage bewahren, dat Du oof kummt to de fätigen Jahren.

Das Befinden der erkrankten Gemahlin des Reichstanzlers soll sich in erfreulicher Weise gebessert haben, so daß die Fürstin den größten Theil des Tages außer dem Bette zubringen kann.

Der Königsberger Hafen ist Mittwoch für die Schifffahrt eröffnet worden.

Aus Kiel wird dem Freit. Journ. geschrieben: In der Landesverraths-Affaire Sarauw-Prohl wird eifrig auf zwei Komplizen gefahndet die flüchtig geworden sind.

Zwei Mitglieder der im vorigen Jahre errichteten Mormonen-Gemeinde in Berlin, ein Däne und ein Amerikaner, sind ausgewiesen worden und zwar aus ganz Preußen.

Provinz und Umgegend.

Der Gutsbesitzer M. in Seegrühna, Pächter des Jagdreviers Bodemar, hatte kürzlich das Glück, auf dem Ueberschwemmungs-Gebiete der Elbe an der „Stechbahn“ fünf Wiber zu schießen, von denen drei das respectable Gewicht von je 45—50 Pfd. hatten. Außerdem hat M. noch einen jungen Wiber lebendig eingefangen.

Der durch Feuer in der Raumburger Feinbrauerei entstandene, aber durch Versicherung gedeckte Schaden wird auf 20000 M. geschätzt.

Der Gemeinderath von Stöken hat den Sperlingen den Krieg erklärt und beschlossen, für einen jungen Sperling oder ein Sperlingssei 1 Pfennig, für einen alten Sperling aber 3 Pfennige zu zahlen. Die Ansichten darüber, ob der Sperling ein nützlicher oder ein schädlicher Vogel sei, gehen noch immer auseinander. Wir meinen, daß der Sperling aber dann Schaden anrichten kann, wenn er in einer Gegend in übergroßer Zahl vorhanden ist.

In der Flur des Nordhauseu benachbarten Sundhausen ist ein prächtiges Exemplar eines

Fischadlers (ein seltener Gast in unterer Gegend), dessen Flügelspannweite über 1½ Meter beträgt, dieser Tage geschossen worden.

† Herr Dr. med. Henneberg in Wehrstedt bei Gotha, dem vor drei Wochen die Schwiegermutter durch den Tod entzissen wurde, veröffentlicht in der „Goth. Ztg.“ eine Warnung für die ihn seitdem überlaufenden Agenten „für Lieferung von Grabdenkmälern.“ Dr. H. schließt dieselbe mit den Worten, daß er jeden solchen Herrn Agenten, der ihm in dieser Angelegenheit die Schwelle des Hauses wieder betritt, durch das Dienstpersonal mit Reitpeitschen bis vor die Thüre vriageln lasse.

Vredigt-Anzeigen.

Stadt-Kirche. Donnerstag, abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst Herr Pastor Delius.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater. Neues Theater. Freitag, den 9. April. Der fliegende Holländer.

Altes Theater. Freitag, den 9. April. Anfang 7 Uhr: 21. Klassik-Vorstellung zu haben: Hamlet.

Handel und Verkehr.

Schwedische 10 Tbaler Loose. Die nächste Ziehung findet 1. Mai statt. Gegen den Courseverlust von ca. 30 Mk. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mk. 1,80 pro Stück.

Bei der Mittwoch begonnenen Ziehung der 1. Klasse 174. Preuß. Klassenlotterie fielen 1 Gewinn von 9000 M. auf Nr. 20273. 2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 4891 90965. 2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 45485 69630. 3 Gewinne von 300 M. auf Nr. 7919 6625 87644.

Magdeburg, 7. April. Land-Weizen 158—162 Mt. Weiß-Weizen — — — Mt., glatter engl. Weizen 153—158 Mt., Raub-Weizen 142—148 Mt., Roggen 132—138 Mt., Chevalier-Gerste 142—158 Mt., Land-Gerste 124—134 Mt., Pafer 142—148 Mt., per 1000 Kilo Kartoffelspr. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 33,60—34,10 M.

Jahrplan der Thüringischen Eisenbahn.

Bom 1. Oktober 1885.

Abgang von Merseburg in der Richtung: Nach Halle: 4.13 früh (Courierzug), *6.46 Vm. (1—4. Kl.), *10.10 Vm. (1—4. Kl.), *12.47 Abg. (1—4. Kl.), *4.52 Nm. (1.—3. Kl.), 5.16 Nm. (Schnellz.), 8.56 Abds. (Schnellz. 1.—3. Kl.), *10.33 Abds. (1.—4. Kl.). Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorf an Anschlüsse:

Halle-Leipzig: 5.20, 7.30 (S), 8.25, 10.12, 11.30 Vm., 1.40, 3.20, 5.8 (S), Nm., 6.15, 7.15, 9.8, 10.47 (S) 11.0 Abds., 2.57 Nachts.

Halle-Berlin: 4.35 (S) 7.25, 11 Vm., 2, 5.39 (S), 6 Nm., 9.15 (S), Abds.

Halle-Suben: 7.57 Vm., 1.33 (S) Nm., 7.25 Abds.

Halle-Magdeburg: 7.19, 9.51, 10.55, 11.31 (S) Vm., 1.24, 3.10, 5.50 Nm., 8.33 10.30 (S) Abds.

Halle-Halberstadt: 8.7, 11.35 Vm., 3.5, 6 Nm., 9.25 Abds.

Halle-Nordhausen: 5.10, 9, 11.43 (S) Vm., 2, 5.50 Nm., 9.30, 10.37 (S) Abds.

Nach Weissenfels: 6.5 Abg. (1.—4. Kl.), 8.0 Vm., (Schnellz. 1.—3. Kl.), 10.33 Vm. (1.—3. Kl.), 11.56 Vm. (Schnellz.), 2.30 Nachm. (1.—4. Kl.), 6.32 Abds. (1.—4. Kl.), 10.3 Abds. (1.—4. Kl.), 11.18 Nachts (Cour.-Z.).

Anschlüsse:

Corbetha-Leipzig: 4.5 (S) u. 4.11 früh, 6.38 u. 10.1 Vm., 12.37 u. 5.2 (S) Nm., 8.49 (S) 1.—3. Kl., 10.29 Abds.

Weissenfels-Leipz: 7 Vm., 12.30, 4.48 Nm., 10.47 Abds.

Neu-Dietendorf-Simmenau: 2.5 7.10, 10.40. Vm. 2.32 (S) Nm., 7.25, 10.5 Abds.

Gotha-Dordru: 9.20, Vm., 3.5 Nm., 9.15 Abds.

Gotha-Weinefelde: 6.30, 10.59 Vm., 3.9 Nm., 6.55 Abds.

Personen-Vorsten:

aus Merseburg 5 Uhr Vm. und 2.50 Uhr Nm. in Mücheln 7.25 Uhr Vm. und 5.15 Uhr Nm. aus Mücheln 4.5 Uhr Vm. und 2 Uhr Nm. in Merseburg 6.30 Uhr Vm. und 4.25 Uhr Nm. Aus Kauchläd 5.25 Abg., in Merseburg 6.34 Abg. Aus Merseburg 3.20 Nm., in Kauchläd 4.30 Nm.

Als Folgen des ewigen Kreislaufs der Natur begegnet man im Frühjahr häufigen Klagen über Kopfschmerzen Müdigkeit in den Gliedern, Blutanbrand nach Kopf und Brust etc. Man nehme die überall rühmlichst bekannten Apotheker H. Brandt's Schweigepillen und obige Erscheinungen werden alsbald verschwinden. Erfölltlich in den Apotheken.

Magenscheidende vertragen bekanntlich nicht den Genuß von Caffee und Thee, deshalb ist derselbe, sei es nun, daß es sich um ein primäres Magenleiden oder um ein secundäres im Gefolge anderer Krankheiten (wie Blutaruth, Lungenschwindsucht etc.) handelt, an ihrer Stelle der Gebrauch des reinen entzinsten Cacao zu empfehlen, der einmal die schädlichen Wirkungen jener auf die Verdauung nicht hat, andererseits aber durch seinen hohen Gehalt an Proteinstoffen auf die Ernährung und die Aufbesserung der Blutbildung von hohem Einfluß ist. Der Cacao muß natürlich rein und von feinstem Geschmack sein, und ist Blockers holländischer Cacao besonders zu empfehlen.

Anzeigen.

Harzer Berg-Sauerbrunnen
Anerkannt bestes natürliches Erfrischungs-Getränk.
Alleinige Niederlage für Merseburg:
Ad. Michaeli-Merseburg.

Windbeutel!

täglich frisch in der Bäckerei von
G. Kraft, Breitestr. No. 6.

Empfehle alle Sorten:
Farben, trocken und in Del gerieben
Firnisse und Lacke in abgelagerten Qualitäten
Fußbodenglanzfarben in verschiedensten Tönen
Parkettbodenwische
Bronzen, Streichpinsel, Schwebelzer
Weißpinsel,
Schablonen etc.
bei reeller Bedienung zu billigsten Preisen.

C. Sörensen, Maler,
Dom 11.

Koch- & Heizölen empfiehl
billig
H. Müller jr., Schmalfstr. 10.

Alle Sorten
Kartoffeln
zu verkaufen. Clause 3.

Alsche und Bauschutt
kann zu jeder Zeit abgeladen werden.
Menschauer Str. 3.

Frischen Seedorsich
empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Wäsche zum Blätten
in und außer dem Hause wird angenommen
Dammstrasse 17.

Merseburger Landwehr-Verein

Die 2. diesjährige Quartal-Versammlung
findet
Sonntag, d. 11. d. Mt. Nachm. 4 Uhr
auf der Funkenburg statt.
Das Directorium.

Gesang-Verein.
Nächsten Freitag keine Uebuna.

Sämmliche hiesige Tischlermeister sowie alle
Bauhauwerker, welche Lehrlinge beschäftigen, werden
Montag, d. 12. April, Abends 8 Uhr
zur guten Quelle zu einer Besprechung ein-
geladen.

Fages-Ordnung: Radsschule.
Der Vorstand d. Tischler-Zinnung.

Tüchtige Maurer
finden Arbeit und guten Lohn bei
Richard Anacker. Maurermeister
in Baldiß b. Dürrenberg a/S.

Einige Schüler finden gute Pension bei
G. Rettelbusch, Gymn.-Turnlehrer.
Unteraltenuburg 48.

Eine Wohnung, 1. Etage, enthält
4 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zu-
behör, ist zu vermieten und 1. Oct. d. J. zu beziehen.
F. W. Senf, Halle'sche Str. 17.

Dank.
Für die mir anlässlich des Hinscheidens
meines theuren Vaters bewiesene herzliche
Theilnahme sage ich hiermit meinen innigsten,
tiefgeföhltesten Dank.
Merseburg, den 7. April 1886.
Chr. Lauenroth.

Freitag, den 9. April, Abends 7 Uhr
im TIVOLI

CONCERT

des Violinvirtuosen

Maurice Dengremont

und der Pianistin

Martha Seelmann.

Billets im Vorverkauf in der Stollberg'schen Buchhandlung
à M. 1.— nummerirt 1.50. Kassenpreis M. 1.50 resp. 2.—

Program.

Sonate G-moll . . . Schumann.
Polonaise As-dur Chopin.
Martha Seelmann,
II. Concert Wieniawski.
Dengremont.
**Pastorale &
Capriccio** . . . Scarlatti.
Waldesrauschen Liszt.
Seelmann.

La Folia Corelli.
Dengremont.
Impromptu Chopin.
Valse caprice . . . Tauszig.
Seelmann.
Nocturne Chopin.
Danse espagnole Sarasate.
Souvenir de Baydn Léonard.
Dengremont.

Trockene Presskohlensteine
sind wieder vorrätig auf
Grube Constantin b. Weissenfels a/S.
Hasse & Sauer.

Johannes



Grün,

Weingutsbesitzer und

Weingrosshändler,

— Hoflieferant. —

Winkel i. Rheingau, am Fuße des Schloß Johannisberg.

Obiger erlaubt sich, seine **Wein-Niederlage** bei

Herrn Ed. Höfer in Merseburg, Oberburgstr. 4.

in Erinnerung zu bringen.

Das Lager enthält genügende Auswahl von **Rhein-, Pfalz- und Mosel-Weinen**, ferner von **Bordeaux- und Burgunder-Weinen** (weiß und roth), von **Ungar-, spanischen und portugiesisch. Weinen**, deutschen **Schaumwein**, französisch. **Champagner** und feinen **Spirituosen**.

Rhein-, Pfalz- und Mosel-Weine in Gebinden direkt ab Oestrich-Winkel.
Bordeaux-Weine in Gebinden direct ab Franztlager in Halle a/S.

Grundstücke aller Art

als: Ritter-, Land- und Stadt-Güter, Hotels, Gasthöfe, Ziegeleien, Brennereien, Bäckereien, Fleischereien und andere gewerbliche Grundstücke sind unter realen Bedingungen durch mich zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheile ich bereitwilligst und unentgeltlich.

Paul Rindfleisch,
Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator
in Merseburg, Burgstrasse 12.

Nutz- und Brennholz-Auction.

Sonnabend, den 10. d. Mts. Vormittags 10 Uhr soll im Garten des Herrn Amtmann Hammer hieselbst, Unteraltensburg, 1 Parthe Nutz- und Brennholz meistbietend, gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 6. April 1886.

Paul Rindfleisch,
Auctions-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Auction.

Sonnabend, 10. d. M. Vorm. 9 Uhr versteigere ich im Gasthose zum halben Mond hieselbst freiwillig:

1 Parthe neue Strohhüte für Damen und Kinder, Fußfedern, Ballblumen und andere Putzartikel.

Merseburg, 7. April 1886.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Stettiner Portland-Cement

und frisch gemahlener Gyps empfiehlt billigst
R. Bergmann,
am Markt.

Des Königl. Hoflieferanten C. D. Wunderlich's
verbesserte Theerseife,
prämirt B. Ld.-Ausst. 1882,
mit glänzendem Erfolg angewandt gegen Flechten, Hautjucken, Grind, Krätze, chronische Hautübel, sowie für den Kopf gegen Schuppen, à 35 Pfg.;
Theer-Schwefelseife, vereint die vorzüglichsten Wirkungen des Schwefels und des Theers, à 50 Pf.
Nur zu haben bei **Paul Marckschffel,**
Drogen-Handlung, Hofmarkt 3.

Specialität!
Echt böhm. Bettfedern,
billige Betten,

das vollständige Gebett von 25 Mark an, hält stets größtes Lager hier

B. Levy, Windberg 7.

Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genußmittel. Echt bei Gust. Lots in Merseburg.

Frühjahr-Saison 1886!!



Grösste Auswahl von Kinderwagen zum Schieben.

Von 9 Mark an.



Alle Neuheiten in Korbwaaren & Korbmöbel.



Alte Kinderwagen werden aufs Beste renoviert.



Angenommene Kinderwagen stehen jetzt von 3 M. an zum Verkauf.



G. Hellwig,
Korbmachermstr., Breitestrasse 21.

Öffentliche Schlachthäuser

sind bisher an verschiedenen Orten mit Erfolg errichtet worden, so daß es angezeigt sein dürfte, die Aufmerksamkeit auch anderer Gemeinden darauf hinzulenken. Der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Königsberg hat seinerseits den Magistrat dafelbst aufgefordert, dieser Gelegenheit im wohlverstandenen Interesse der Stadt ernstlich näher zu treten und eine Beschlußfassung der städtischen Körperschaften darüber herbeizuführen, ein Vorgehen, welches sich vielleicht auch andernwärts empfiehlt, um den Städten die Vortheile zu sichern, welche ihnen aus jener Einrichtung erwachsen würden. Der Nutzen öffentlicher Schlachthäuser liegt vor Allem auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege. Zunächst fallen in Folge des dort öffentlichen Schlachthäusern verbundenen Schlachtzwanges die Privatschlachtereien und auch die privaten Schlachtungen der Nichtgewerbetreibenden fort und es wird hierdurch eine aus nachlässiger Beseitigung thierischer Abfälle herrührende folgenschwere Ursache der Verunreinigung von Luft, Erdboden und Trinkwasser entfernt. Ebenso bleibt durch die in jenen Anstalten stattfindende thierärztliche Controlle die Bevölkerung vor dem Genuß ungefunken oder verborbenen Fleisches geschützt. Nicht weniger erheblich ist der Gewinn, welcher durch die in einer derartigen Centralstelle leicht ausführbare Erkennung ansteckender Thierkrankheiten und durch die somit ermöglichte Verhinderung der weiteren Verbreitung derselben für die Veterinärpolizei erzielt wird. Hierzu kommt, daß in öffentlichen Schlachthäusern dem Schlachten überhaupt ein gewisser höherer Grad von Sauberkeit und Bequemlichkeit verliehen wird, als er vielfach in Privatschlachthäusern herrscht. Auch wird durch die öffentliche Controlle und durch die Controlle der Fleischer unter sich eine aus dem Ankauf möglichst taubelfreier Schlachtvieh's herrührende Verbesserung der Fleischbeschaffenheit erzielt, sowie endlich durch das Vorhandensein der mit den Schlachthäusern verbundenen Stallungen auch der gefahrliche Transport von Schlachtvieh durch belebte Straßen auf ein geringes Maß beschränkt. Die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser empfiehlt sich um so mehr, als namentlich die bei dieser Frage vielfach zu Tage getretene Scheu vor großen, der Stadtgemeinde auferlegten, durch etwaige Rentabilität der neuen Anlage nicht aufwiegbaren Geldopfern in der Erfahrung keine Bestätigung findet. Im Gegentheil fließen den Stadtgemeinden aus dem geregelten Betriebe eines mit Schlachtzwang verbundenen öffentlichen Schlachthaus'es, namentlich wenn gleichzeitig von den in dem Gesetz vom 18. März 1868 und vom 9. März 1881 aufgeführten Anordnungen ein ausgiebiger Gebrauch gemacht wird, aus den Schlacht- und Fleischungsgebühren so reichliche Einnahmen zu, daß die Anlagekosten, die Betriebskosten und die Tilgungsbeträge sehr bald gedeckt werden, und es in Folge von Ueberflüssen meistens schon nach dem ersten Betriebsjahre möglich wird, zur Erleichterung der beteiligten Fleischer und Privatpersonen die Tariffätze zu ermäßigen.

Bermischte Nachrichten.

— Eine graujugige Tragödie. Die mit der neuesten Post eingetroffenen australischen Zeitungen enthalten Berichte über eine entsetzliche Tragödie, die sich am 25. Januar in Koburg, Victoria, abspielte. Dort lebte eine Familie Namens Hampton, bestehend aus Vater, Mutter, drei Söhnen und vier Töchtern, darunter ein neunjähriges Mädchen Namens Ethel Mary. Die älteren Schwestern so wie die Mutter, die Geisteschwach ist, hatten die von der „Hall Mall Gazette“ veröffentlichten Enthüllungen über den Jungfrauen-schacher in England gelesen und die drei Mädchen, von denen das älteste 25 Jahre, das zweite 21 und das dritte 19 Jahre zählt, versetzten schließlich dem Wahne, daß man ihrer Unschuld nachstelle. Sie fürchteten Heiß, daß sie auf der Heimkehr von der Schule überfallen und geschändet werden würden und sie beschloßen endlich, sich zu tödten, um nicht schließlich einem lasterhaften

Leben anheim zu fallen. Das Resultat war, daß am Morgen des erwähnten Tages das Kind Ethel Mary in dem Schlafzimmer seiner Mutter und Schwestern, in einer Decke eingewickelt, völlig todt mit Blut bedeckt und den Kopf fast vom Rumpfe getrennt vorgefunden wurde. Die Mutter und ihre älteren Töchter lagen mit Blut besetzt auf den Dielen. Zwei Töchter hatten fürchterliche Schnittwunden in jedem ihrer Arme über dem Ellenbogen, aus denen das Blut reichlich floß. Das andere Mädchen hatte eine ähnliche Wunde an nur einem Arme. Die Mutter war unverwundet. Man suchte nach der Waffe, mit welcher das Verbrechen verübt worden, und fand ein mit Blut besetztes scharfes Federmesser zwischen den Matratzen versteckt. Frau Hampton schien völlig geisteszertrübt und bewußtlos zu sein. Die Mädchen waren fürchterlich aufgereggt, verweigerten aber jede Auskunft über die schreckliche That mit dem Bemerkten, daß sie untereinander geschworen, nichts zu verrathen. Auf vieles Zureden der Polizei legte endlich die jüngste Tochter das Geständnis ab, daß etwas sie beeinflusste, gottlos zu sein, und daß die Mutter sie fragte, was sie wählen wollten, den Tod oder ein schlechtes Leben. Sie entschloßen sich für den Tod. Sie kamen überein, sich gegenseitig das Leben zu nehmen, und sie fragten Gott, ob das, was sie thun würden, sein Wunsch sei. Sie vernahmen ein Geräusch wie Donner und Fenstergläser und hielten dies für eine bejahende Antwort. Es wüthete zur Zeit ein heftiger Sturm und sie wähten, daß Männer ins Haus einzubrechen versuchten. Sie beschloßen, das jüngste Kind zuerst zu tödten. Während des Vordrucks fiel das Mädchen in eine Ohnmacht. Als es wieder zu sich kam, sungen die Schwestern an, sich gegenseitig die Adern zu durchschneiden. Die Mutter wartete, um die Anderen sterben zu sehen. Inzwischen brach der Morgen an, worauf eines der Mädchen seinen Bruder herbeiholte. Die Mädchen befinden sich in kritischem Zustande, insbesondere die beiden ältesten. Die Mutter wurde verhaftet.

— Die Tollwuth=Impfungen bei Professor Pasteur in Paris. Einer Schilderung des Laboratoriums des Professor Pasteur, dem es betanlich gelungen, in der Impfung ein wirkliches Mittel gegen die Tollwuth zu finden, entnehmen wir folgende Zeilen: Der Wartesaal mißt nur einige Meter im Geviert. Wer darin nicht Platz findet, bleibt auf dem Gange stehen. Die Harrenden, jedes Alters und jedes Geschlechtes, gehören der Provinz, sie gehören Paris an; es sind Russen, Oesterreicher, Rumänen, Italiener, Spanier in ihren Nationaltrachten; Arme, Reiche, fast zerlumpte Arbeiter, elegante Herren, Kinder, Greise, unter ihnen auch einige Aerzte, welche ihre Patienten begleiten. Ein Jeder bedient sich seiner Muttersprache; die Kinder weinen und schreien: es ist der Thurm zu Babel. . . . Man bringt die Gläser, in denen der Impfstoff von acht Tagen, derjenige jedes Tages vom anderen abgefondert, gesammelt ist. Herr Pasteur hält ein Verzeichniß mit den Namen der in der Kur befindlichen Personen, deren jede zehn Tage nach einander geimpft wird, und ruft auf. Die erste Reihe, die zuletzt Angekommenen, sagt er. Ein junger italienischer Arzt tritt mit acht Bauern aus der Umgebung von Bologna hervor. Diese waren erst ängstlich geworden, als sie die Kühe sterben sahen, die mit ihnen zugleich gebissen wurden. Seitdem sind schon fast vierzig Tage verfloßen. „Es ist vielleicht etwas spät“, flüstert Herr Pasteur dem Dolmetscher ins Ohr, „nun, wir werden sehen!“ Pasteurs Genosse, Professor Grancher, sikt am Tiße, wo die Gläser stehen. Der Präparator wählte das Glas mit dem schwächsten Wuthgift, dem Impfstoff vom 28. Februar, füllte damit ein Spritzen, das kaum einen Cubicentimeter enthält und reichte das Instrument Herrn Grancher. Dieser stach mit der Nadel in die am Gürtel entblößte Haut der ersten Person, und ließ den Inhalt der Spritze in das Zellengewebe folgen. In zwei Sekunden war Alles vorüber. Unsere Augen waren auf den Gebissenen gerichtet. Seine Brauen zuckten leicht bei der Operation, sonst

waren auf seinem Gesicht weder Schmerz noch Ueberreizung zu lesen. So ging es weiter. Auf die Italiener folgten Russen und Franzosen, auf die erste Reihe die zweite. Man schöpft aus einem anderen Glase, den vom 1. März. „Auf welcher Seite sind Sie gestern gestochen worden?“, fragte Herr Grancher den Erstnennenden, einen rüstigen Greis. „Rechts“, erwiderte dieser, der vor einer Woche gebissen worden war. „Dann geben Sie die linke Seite.“ In einem Nu war die Operation geschehen, der Greis lächelte und ging zufrieden von dannen. Der Namensaufruf wird fortgesetzt. Glas vom 2. März. Viel Kinder und viel Geschrei. Die Mutter entleidet das Kind und das Gezeter nimmt noch zu. Herr Grancher besitzt viel Geduld und der Stich wird mit sicherer Hand gemacht. Das Geschrei hört aber nicht auf. „Wir sind ja fertig, sagt Herr Pasteur, den kleinen Gebissenen liebend. „Du bist sehr brav gewesen.“ Er macht eine Schulblade auf, die mit Kupferminen angefüllt ist, legt einige Sous in die kleine Hand und jagt: „Geh und kaufe Bonbon's, morgen kommt Du wieder, damit ich Dir noch mehr geben kann!“ Die Schulblade ging so noch mehrmals auf und zu. Im Ganzen waren 70 Personen aufgerufen und in wenig mehr als einer Stunde war die Impfung beendet.

Provinz und Umgegend.

† In Notha sprang am Dienstag ein junger Mann in die hochgeschwollene Helme, weil der Vater eines Dienstmädchens das zwischen diesem und dem jungen Manne bestehende Liebesverhältniß nicht dulden wollte. Sofort waren jedoch Männer zur Stelle, die ihn dann dem nassen Elemente entriß. Glücklicherweise scheint dem jungen Manne das Bad nichts geschadet zu haben, denn er konnte nach kurzer Zeit nach Hause gehen. Hoffentlich ist ihm nun die Lust zum Erben vergangen. Am Abend zuvor war er übrigens dabei ertappt worden, wie er sich, mit einem Revolver bewaffnet, unter dem Bette des betr. Mädchens verstecken wollte.

† In Teuchern fand dieser Tage eine amtliche Untersuchung von etwa 80 Arbeiterwohnungen statt, welche Resultate zu Tage förderte, die thatächlich jeder Beschreibung spotten. Vielfach diente eine Stube als Schlafstelle für 10—12 Köpfe starke Familien. Es kamen Fälle vor, daß Vater, Mutter, mehrere erwachsene Söhne und noch ein fremder Schlafbürche eine kaum wohnliche Stube mit einander theilten oder daß sämtliche Insassen in einem einzigen Bette ihr gemeinsames Nachtlager hatten. Selbstverständlich sind Abhilfemaßregeln in vollem Gange.

† Die Nachricht von der Erschießung eines Wilddiebes „Bock“ durch den Oberförster „Bock“ und einen Begleiter aus Heddingen erweist sich als eine Ente. Als der Erschossene entpuppt sich nun der alte, tollgenordene Jagdhund des Oberförsters Bock, der ebenfalls auf den Namen „Bock“ hört. Wer hat nun den „Bock geschossen?“

Nordhausen, 5. April. Ueber den Ausbruch der Trichinenkrankheit wird weiter berichtet: Vor ungefähr 6 Tagen klagten in der Altdendorferstraße einige Personen über Schmerzen, die nach dem Genuß von rohem gekauten Schweinefleisch (hier Bratfleisch genannt) eingetreten waren. In der am Altdendorfer gelegenen Tapetenfabrik erkrankten inzwischen mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen. Dem Fabrikarzt fiel es auf, daß überall dieselben Krankheits Symptome auftraten und diese Erscheinungen führten heute, nachdem starke Anschwellungen bemerkbar geworden, zur Entdeckung der Trichinose. Von zwei Patientinnen wurde aus dem Arme Muskelfleisch entnommen und dieses ergab sich als von Trichinen durchsetzt. Bis jetzt sollen einige vierzig Personen erkrankt sein, welche, dem Arbeiterstande angehörig, rohes gekautetes Schweinefleisch vor etwa 6 Tagen genossen haben sollen. Dieses soll aus dem Verkaufsladen des Fleischmeisters Louis Gans entnommen gewesen sein. Der Laden wurde heute geschlossen, Herr und Frau Gans sind ebenfalls erkrankt. Ein Todesfall ist bisher noch nicht eingetreten.

Stuttgart, 4. April. Heute Abend 1/2 10 Uhr wurde hier wiederum eine Erdererschütterung bemerkt.

Statistisches.

— Aus dem kleinen Irland sind seit 1852 nicht weniger als 3051361 Personen nach Amerika ausgewandert.

— Die Bevölkerung von Elßig-Lothringen hat nach der Volkszählung vom 1. December im Vergleich zur vorhergehenden Zählung von 1880 abgenommen. Es wurden nämlich 1563145 ortsanwesende Personen gezählt gegen 1566670 am 1. December 1880. An der Abnahme ist Lothringen am stärksten beteiligt, während im Unter-Elßig nur eine Verminderung von 13 Personen konstatiert ist und im Ober-Elßig sogar eine kleine Zunahme stattfand. Im Jahre 1871 betrug die Einwohnerzahl des Reichsantheils 1549738 Personen, so daß also in 14 Jahren eine Vermehrung um 13407 Personen stattfand.

— Die überseitsige Auswanderung aus dem Deutschen Reich betrug im Februar d. J. 2833 Personen, von denen 1664 aus Preußen waren. Von Beginn des Jahres bis Ende Februar sind ausgenommen 4711 Personen gegen 6580, 10504, 12516 und 14538 im gleichen Zeitraum der Vorjahre bis 1882 zurück. Die Abnahme der Auswanderung dauert also erfreulich lange fort.

— Die Zahl der Selbstmorde in der deutschen Armee, mit Ausnahme von Bayern, betrug 1885—245, 1884—232, 1883—275, 1882—281, 1881—273.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

23. Forts.]

Ach, ihr Gefühl täuschte sie nicht. Ihr warm empfindendes Herz folgte ganz und gar der richtigen Spur. Keiner konnte hier tragen helfen — als Gott allein.

Mit rührender Zärtlichkeit suchte das junge Mädchen die Leidende zu zerstreuen, ihre eigene Sorge vor ihr zu verbergen.

Eben hatte sie, nachdem sie sie zuvor beredet, von der vorzüglichen Chokolade, welche Madeline aufgetragen, zu genießen, eine sanfte, einwiegende Melodie auf dem Piano vorgetragen und Frau de Courcy hatte die Lider geschlossen und den Kopf in den Sessel zurückgelehnt.

Valentine's Finger glitten von den Tasten nieder, ihre Augen wandten sich der Mutter zu und dieselbe regungslos in ihrer ruhenden Stellung lebend, ließ sie die Hände in den Schoß herabsinken.

So saß sie minutenlang. Plötzlich ging es lebhaft über ihre Züge. Das Notenblatt, von welchem sie soeben abgespielt, zusammenlegend, griff sie nach dem nächstfolgenden. Es war Manuscript, dasselbe Lied, welches Reinhold Stein dem jungen Mädchen gewidmet hatte.

Ihre Augen hasteten träumerisch auf den klaren, festen Schriftzügen der Partitur.

Das Bild des jungen Künstlers stieg vor ihrem seelischen Auge empor. Aber auf einmal tauchten daneben zwei große, vorwurfsvolle Augen auf und mit Hast legte sie das Notenblatt aus der Hand.

In demselben Augenblick ließ sich ein Klauschen der Portiere und dann ein leichter Schritt vernehmen. Valentine erhob den Finger an den Mund, aber schon war es zu spät. Madeline stand bereits neben ihrer Herrin und diese richtete langsam das Haupt empor.

„Ein Billet?“ fragte sie matt.

Sie griff gleichgültig nach dem Kouvert. Die Handschrift war ihr fremd. Es waren unregelmäßige Schriftzüge. Sie erhielt, seit sie das prächtige Haus bezog, viele Bittschriften. Ein Brief von unbekannter Hand war deshalb nichts Ungewöhnliches.

„Soll ich Dir vorlesen, Mama?“ fragte Valentine zuvorkommend.

„Mein Kind, ich danke Dir!“ versetzte Frau de Courcy, matt lächelnd. „Es wird Nichts sein, als ein Ansuchen, wie solche jeder Tag bringt!“

Sie löste das Kouvert und entfaltete das Billet. Ihre Augen richteten sich auf die Zeilen von derselben Hand, welche die Aufschrift geschrieben hatte.

War es das ungewöhnlich heftige Schellen von außen her, welches Guillaume, der gerade nicht auf seinem Posten sein mußte, galt, oder was war es sonst, das Frau de Courcy blaß, zitternd in ihren Sessel, in welchem sie sich vorübergebeugt, zurücksinken ließ?

Valentine hatte das schrille Läuten gleichfalls so erschreckt, daß sie aufgesprungen war.

Die halbe Ohnmacht sehend, mit der die Mutter rang, eilte sie befüßt auf dieselbe zu. Das Billet, welches der Hand derselben entfallen war und am Boden lag, beachtete sie nicht, obgleich dasselbe ihr die beste Antwort auf alle Fragen hätte geben können.

„Mama, o, Mama, wie ist Dir so plötzlich?“ fragte sie leise, bebend vor Erregung. „Was kann ich für Dich thun? Ich werde Guillaume —“

„Nein, sage ihm Nichts!“ hieß die Mutter sie zurück. „Er trägt keine Schuld. Der Glockenzug soll abgestellt werden. Meine Nerven sind zu leidend. Ich hätte nicht hierher kommen sollen!“

Eine bittere Wahrheit lag in den letzten Worten, aber Valentine, abnungslos, verstand dieselbe nicht.

Madeline's neues Erscheinen unterbrach Weider Gespräch.

„Herr Kolbe wünscht seine Aufwartung zu machen, Madame!“ meldete sie. „Er wünscht, wenn Madame noch immer leidend seien, von Mademoiselle empfangen zu werden!“

„Bon mir!“ stieß Valentine hervor. Frau de Courcy zuckte zusammen.

„Mein Kind, Du wirst einen Besuch nicht

wiederholt abweisen können, ohne Auffallen zu erregen. Wir dürfen unseren Antipathien nicht zu freies Spiel lassen. Gehe deshalb Valentine. Die Verhältnisse gestatten Dir, den Besuch so kurz wie möglich währen zu lassen.“

Ihr Mund drückte einen Kuß auf die reine, weiße Stirn des Mädchens, als wollte sie sie weihen gegen alle Anfechtungen und alle Macht des Bösen.

Unverwandt folgte ihr Auge der elsenhaften Gestalt, bis dieselbe durch die Thür ihrem Gesichtskreis entschwinden war. Dann falteten sich wie unwillkürlich ihre Hände und ihre Blicke richteten sich empor.

„Herr im Himmel, beschütze Du sie!“ flüsterte sie leise vor sich hin. „Bewahre Du, Allmächtiger, die Herzreinheit meines Kindes!“

Um ihre Lippen bebte es, ihre thränenverschleierte Augen senkten sich langsam. „Was kann er wollen? Sollte er — nein, nein, es ist nicht möglich! Er kann nicht daran denken, daß zu thun. Doch er ist ein Glender; — was ist ihm heilig? O, mein Gott! Was weiß er? Wie viel weiß er?“

(Fortsetzung folgt.)

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Hypotheken-Darlehen auf Liegenschaften und auf selbstständige, in größeren Städten belegene, Hausgrundstücke sowie Darlehen an Communen und Genossenschaften werden durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft erteilt wird. Es wird insbesondere auf die unkündbaren Hypotheken-Darlehen gegen eine Jahresrate von 4 1/2 Prozent in den ersten 8 Jahren und von da ab nur 4 1/4 Prozent (Zilungsbeitrag einbezogen) aufmerksam gemacht.

Halle a. S., den 21. März 1886.

Oscar Herrmann,
Firma: **Herrmann & Titius.**

Preussische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse zu soliden Prämienätzen und den bekannten, außerordentlich günstigen Versicherungs-Bedingungen gegen Hagelschaden. Die Schäden werden **coulant** und **thunlichst** unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und **innen Monatsfrist** nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirtschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

General-Agent: Julius Haenschel in Halle a. S.

u. die Agenten: Emil Wolf in **Merseburg**, am Hofmarkt, — Ferd. Glind in **Jöschchen** — F. A. S. in **Dürrenberg** — Gebr. Kleeberg in **Schkeuditz** — Otto Sauer in **Mücheln**.

JOHANN HOFF'S EISEN-MALZCHOKOLADE FÜR BEISSLICHTIGE.

Von Brustschmerzen und Athembeschwerden glücklich befreit durch Johann Hoff's Malz-Extract, concentrirten Malz-Extract, Eisen-Malz-Chocolade und Malz-Bonbons.

An Herrn Johann Hoff,
Erfinder und alleinigen Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, Königlicher Kommissions-Rath etc., in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Als ich die Johann Hoff'schen Malzpräparate, Bonbons und die Eisen-Malzchocolade zur Anwendung brachte — täglich 10 Bonbons und 2 Tassen Chokolade — fühlte ich Erleichterung, die ich früher nie empfand. Der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher und meine Lunge sehr getränkt. Aehnliche günstige Wirkungen habe ich auch bei anderen Katarrhal-States wahrgenommen.

Prof. Dr. G. Sporer, z. z. in Abbazia.

Verkaufsstelle in Merseburg bei C. L. Zimmermann.

JOHANN HOFF'S concentrirtes Malzextract für Lungenteubende.

In dem **Reichelt'schen Concourse** zu Merseburg sollen 60 0/0 abschlägig vertheilt werden. Dem verfügbaren Massenbestand von M. 60,000 stehen gegenüber M. 83074.22 Pf. bereits festgestellte nicht bevorrechtigte Forderungen und M. 16145 nachträglich angemeldete, welche erst noch anerkannt werden müssen. Eine Liste der Beteiligten ist auf der Gerichtsschreiberei ausgelegt.

Merseburg, den 7. April 1886.

Körner, Concur's-Berwalter.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Reichenholdt in Merseburg, Altenb. Schuplay 5.